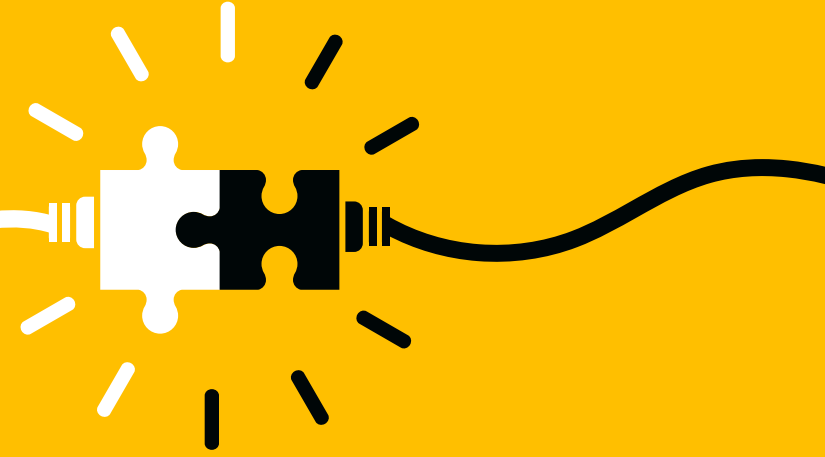


Schlesien erfahren



Tomasz Sielicki

Der Gabeljürge kehrt zurück! Das Schicksal des Breslauer Neptunbrunnens

Die Veröffentlichung wurde gefördert durch:

Gefördert durch:



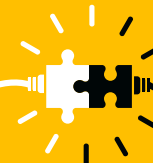
Bundesministerium
des Innern

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

S M Kulturreferat für Schlesien
G SCHLESISCHES MUSEUM
ZU GÖRLITZ

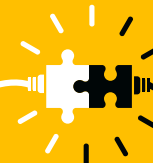
„Die Geschichte des Breslauer Neptunbrunnens ist eine faszinierende Erzählung, deren Fortsetzung – wie sich herausstellte – wir, unsere Generation, selbst schreiben. Die Geschichte eines Denkmals, das als verloren galt, spielt sich vor unseren Augen ab. Wir können uns dabei auch davon überzeugen, dass die Geschichte einen ordentlichen Streich spielen kann. So hat sich meine Archivrecherche in ein spannendes Abenteuer verwandelt. Ein Abenteuer, von dem viele Forscher träumen. Für mich persönlich war es ein großes Erlebnis, und ich möchte unbescheiden hinzufügen, dass es für das Erbe Schlesiens, seine Denkmäler und seine Geschichte – eine ziemlich wichtige Angelegenheit ist.“

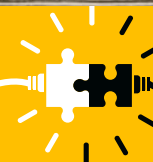
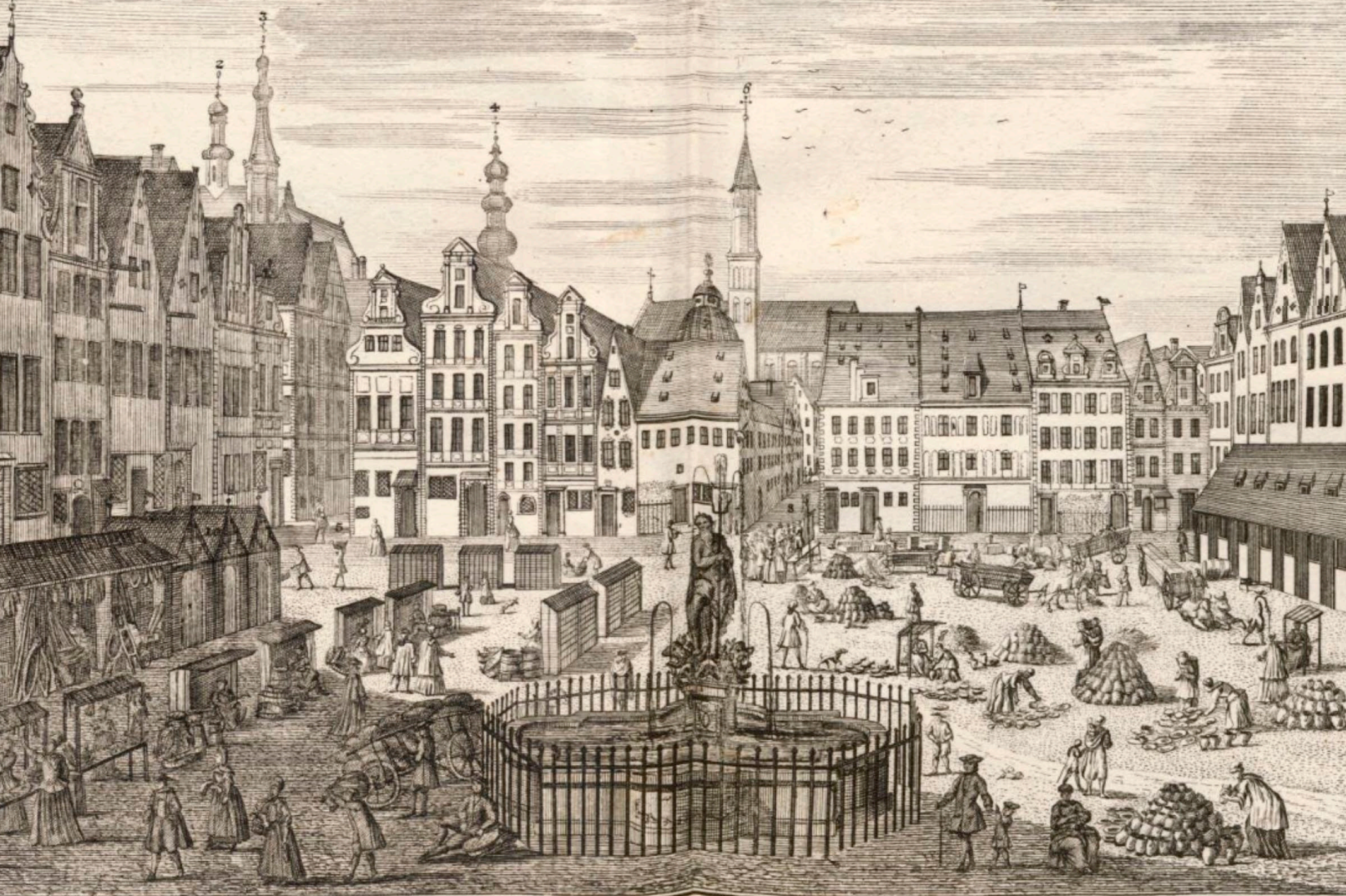
Tomasz Sielicki



Zum Autor

Dr. Tomasz Sielicki (Jg. 1985) ist Sprachwissenschaftler, Historiker, Geschichtsvermittler, Buchautor und Verleger mit dem Schwerpunkt Breslau. In seiner Forschung beschäftigt er sich mit der Entwicklung der Stadtbebauung, insbesondere im öffentlichen Raum, mit der Entwicklung des Stadtverkehrs und mit der Geschichte öffentlicher Transportmittel. 2022 promovierte er am Institut für Geschichte der Universität Breslau zur „Entwicklung des öffentlichen Verkehrs in Breslau in den Jahren 1893-1945“. Im selben Jahr sorgte Tomasz Sielicki in seiner Heimatstadt Breslau für eine wahre Sensation... Davon lesen Sie auch in diesem Text.





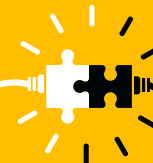
Der Gabeljürge kehrt zurück! Das Schicksal des Breslauer Neptunbrunnens

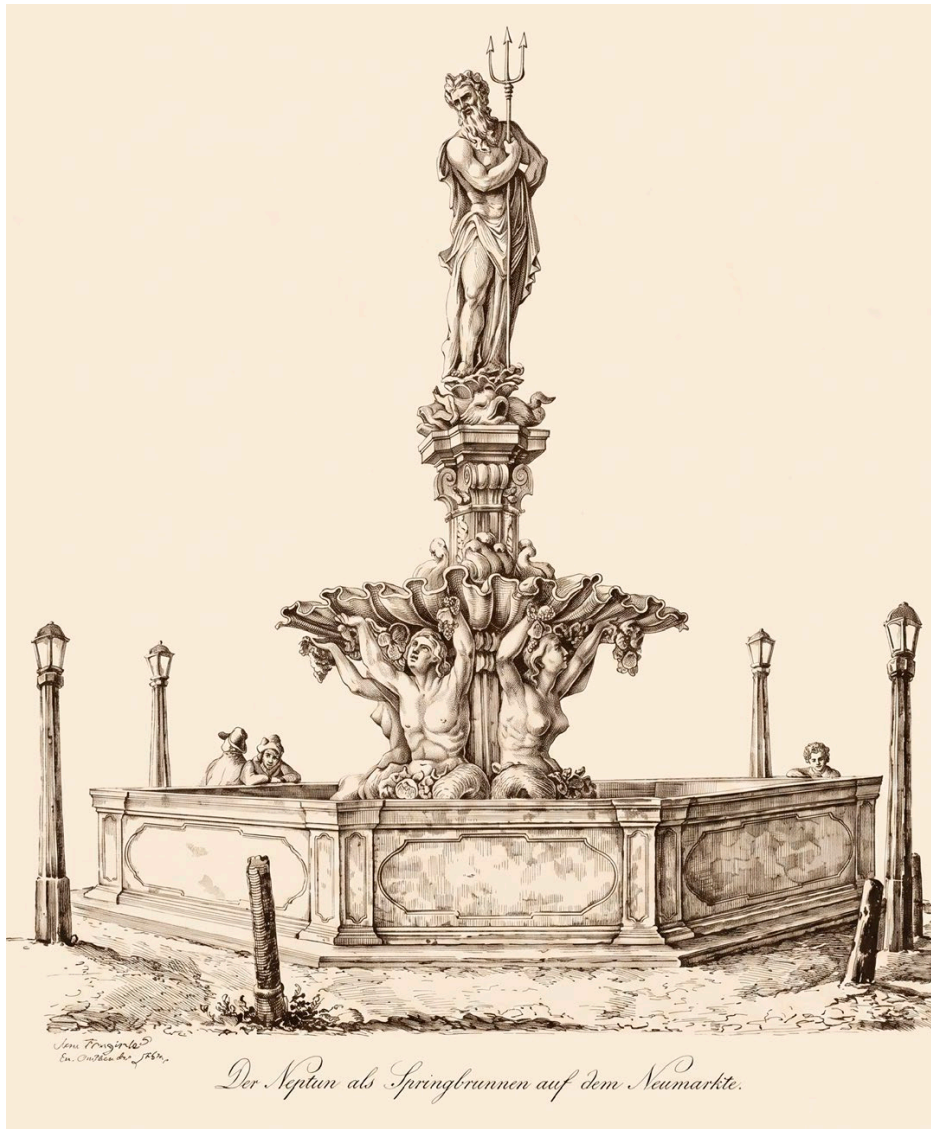
Tomasz Sielicki

Die Stadt Breslau (Wrocław) hatte – und hat sogar immer noch – drei Marktplätze: den Großen Ring (Rynek), den Salzring (oder Salzplatz, Plac Solny) und den Neumarkt (Plac Nowy Targ). Alle drei Orte dienten über Jahrhunderte hinweg dem Handel. Lassen wir für einen Moment Barthel Stein zu Wort kommen, der Breslau im Jahr 1512 so beschreibt: „Der so gennante Neumarkt liegt hiervon ziemlich weit ab und senkt sich etwas nach dem Flusse

zu; in der Gestalt dem vorigen [Salzring] ähnlich, übertrifft er ihn an Größe und Häuserzahl, nicht jedoch an hübschen aussehen. Denn der Platz in der Mitte ist nicht nur stets mit Unrath bedeckt, sondern erhöht sich auch zu einem Erdhügel, der dazu dient, daß die Bewohner der umliegender Häuser und die ärmlichen Fremden hier ihre Zugthiere stehen haben. Ferner steht in der Mitte auch eine Kalkscheuer“.

Aber schon Ende des 16. Jahrhunderts befand sich in der Mitte des Platzes ein einfacher, hölzerner, runder Brunnen, um dem Vieh das Trinken zu ermöglichen. Im 17. Jahrhundert verbesserte man den Brunnen, der im nächsten Jahrhundert als vollkommen unbrauchbar befunden wurde. Aus diesem Grunde wurde im Jahre 1732 im Auftrag des Stadtrates am Neumarkt ein ganz neuer Brunnen, und zwar als monumentaler Springbrunnen, errichtet. „Er stellte einen Neptun mit dem Dreizack auf vier Delphinen stehend dar, die auf einer Säule in der Mitte des Bassins ruhten und das Wasser in vier, von ebensoviel Tritonen, zwei männlichen und zwei weiblichen [also Meerjungfrauen oder Melusinen], getragenen Muscheln speien; auch aus den Zinken des Dreizacks sprang das Wasser“ – schrieb der berühmte Breslauer Historiker Hermann Markgraf. Das Attribut des Wassergottes – den Dreizack – bezeichneten die Breslauer als geschmacklos und „einer Düngergabel nicht unähnlich“.



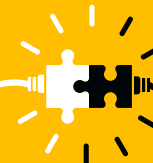


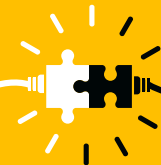
Daraus entwickelte sich der Spitzname Neptuns, der im Volksmund als „Gabeljürge“ (oder im Schlesischem Dialekt „Gabeljer-ge“) genannt wurde. Manche glauben, dass sich der Spitzname „Gabeljürge“ einfach auf einen Mitarbeiter der städtischen Reinigungsbehörde (sog. Marstallverwaltung) bezog, da diese mit den erwähnten Gabeln ausgestattet waren.

Das aus dem Sandstein errichtete Werk haben Johann Adam Karinger, Johann Baptista Lemberger und Johann Jakob Bauer angefertigt. Der letztgenannte hat die Skulpturen hergestellt.

Das bekannteste Werk von Karinger ist das etwa zur gleichen Zeit entstandene Nepomuk-Denkmal auf der Dominsel in Breslau. Übrigens arbeitete Karinger mit Lemberger beispielsweise beim Umbau des Paulinerklosters im polnischen Tschenstochau (Częstochowa) zusammen. Das monumentale Tor, durch das auch heute noch Pilger das Klostergelände betreten, ist ein Werk von Lemberger. Bauer wiederum schuf die Orgelfassade in der St.-Nikolaus-Kirche in Brieg (Brzeg).

Der Neptunbrunnen hatte nicht nur eine nützliche Funktion, bequem Wasser zu schöpfen, sondern war auch Zierde für den Platz und die Stadt. Aber nicht alle Breslauer waren darüber zufrieden. Der nackte, nur teilweise von einem Gewand bedeckte Neptun schockierte manche Bürger, die ihn als „sündlich und gottlos“ be-





zeichneten, ja ihn sogar für einen Teufel hielten. Deswegen ist das Denkmal vom Pöbel mehrere Male beschädigt worden. Obwohl der Brunnen von einem Zaun umgeben war, musste der Stadtrat einen Wächter einstellen, um den Meeresgott vor nächtlichen Verwüstungen zu schützen. „Nackt wie ein Gabeljürge“ lautete ein altes Breslauer Sprichwort und bedeutete, dass jemand pleite war.

Man könnte die Frage stellen: Was hat Breslau mit dem Meer zu tun hat, so dass hier ein Neptunbrunnen steht? In Danzig wundert sich niemand über Neptun, aber in Breslau? Auf diese Frage gibt es verschiedene Antworten. Breslau war im Mittelalter Mitglied der Hanse. Vielleicht wollte der Stadtrat darauf anspielen? Auf dem Neumarkt selbst wurden Meeresprodukte gehandelt. Hier gab es zum Beispiel Heringsbuden. Und auch die Häuser in der Umgebung trugen Seenamen: „Schoner“, „Blaues Schiff“, „Meerschiff“ usw. Es scheint jedoch, dass die Figur des Neptuns oder des griechischen Poseidons im Barock ein universelles Motiv für Brunnen oder städtische Springbrunnen war. In mehreren Städten Schlesiens, Böhmens und Mährens befinden sich bis heute Neptunbrunnen. Die Schlesier benutzten sehr oft dafür den Spitznamen "Gabeljürge".

Im 19. Jahrhundert war der Neptun von den Breslauern bereits vollkommen akzeptiert und geliebt. Der Brunnen ist zu einem

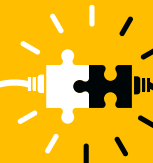


J. Langer pinx.

5. Neumarkt

fotopolska.eu

Das materielle Breslau



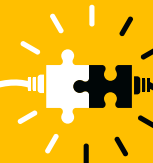
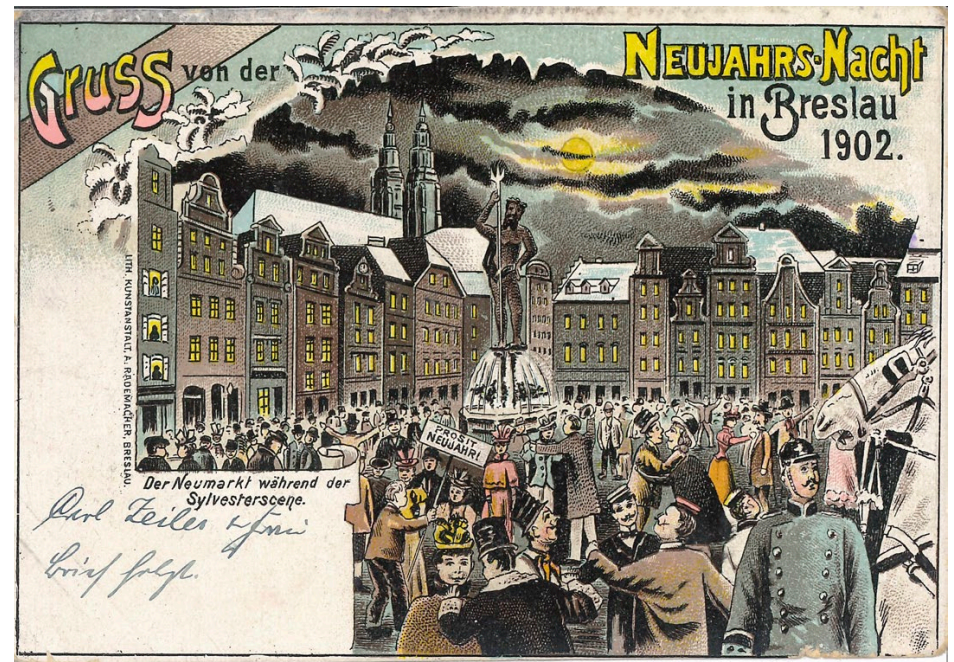
der wichtigsten Symbole der Stadt sowie ihrer Kultur und Tradition geworden. Während der Märzrevolution und des Völkerfrühlings diente der Brunnen als Tribüne. Die Agitatoren kletterten auf das Postament und sprachen von dort aus zu den versammelten Menschen.

Für die Studenten war der Neptunbrunnen ein beliebter Ort für ihre Streiche. Dabei kam ihnen natürlich das Breslauer Bier zugute. Mehrmals kletterten Studenten auf das Denkmal und stahlen den berühmten Dreizack. Die Polizei war machtlos.

Rund um den Brunnen herrschte tagtäglich reger Handel. Der Neumarkt wurde zu einem der beliebtesten Motive auf Gemälden, Fotos und Postkarten, die das alte „malerische Breslau“ zeigen.

Der auf dem Brunnen stehende steinerne Neptun war einer der Breslauer. Vielleicht sogar der bedeutendste unter ihnen. Sicherlich eine der wichtigsten Figuren der städtischen Kultur und Tradition. Hier (S. 8) ist eine der Postkarten aus der Serie „Breslauer Typen“. Die hier im Vordergrund abgebildete Händlerin ist eine reale Person. Sie hieß Madame Zwippeln und handelte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf dem Neumarkt, genau am Neptunbrunnen. Auf der Postkarte wird sie als Teil des Stadtbildes dargestellt.

Ein Breslauer Schriftsteller und Redakteur Gustav Roland hat den steinernen Gott sogar lebendig gemacht. Der Neptun wurde zum Helden seiner Populärromane, die alljährlich in den 1840er veröffentlichten wurden. In einer Nacht des Jahres, namentlich in der Silvesternacht, sprang der Neptun von seinem Postament, spazierte durch die Straßen Breslaus und beklagte sich über die Veränderungen, die sich im Laufe des Jahres vollzogen haben: „Da steh' ich nun einsam und verlassen, ein jämmerlicher Was-sergot, mitten auf dem Neumarkte, und möchte sterben vor



Üeberdruß und Langweile. Meine Gesellschaft bei Tage ist nicht die allernobelste, Fuhrknechte und Holzbauern fluchen mir die Ohren voll, Butterweiber und Köchinnen zanken sich in meiner Nähe um die Wette, und lose Buben, die mich angaffen, legen mir Spottnamen bei, und festgebannt steh' ich da, ich der Erderschütterer Poseidon, und kann mit meinem Dreizack, den das blinde Volk für eine Mistgabel hält, nicht das Gesindel zerschmettern!“ – so lautete der erste Absatz des Lokalscherzes von Gustav Roland „Des Gabeljürgen Rundgang durch Breslau in der Neujahrsnacht“ von 1840.

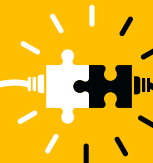
Die Tradition, das neue Jahr unter dem Neptunbrunnen zu begrüßen, wurde noch jahrzehntelang beibehalten. Um Mitternacht kamen die Neujahrswünsche an den Wassergott aus Tausenden von Kehlen der am Neumarkt versammelten Menschen. Der Gabeljürge war der Schirmherr der Händler, die hier ihre Stände hatten, und nach dem Ersten Weltkrieg ein Symbol des Weihnachtsmarktes, des berühmten Breslauer Kindelmarktes.

Die Herrschaft Neptuns am Neumarkt dauerte ohne Unterbrechung bis 1945. Doch im Frühjahr desselben Jahres war es damit vorbei. Der Neptunbrunnen teilte das traurige Schicksal des gesamten Platzes und lag in Trümmern. Der Breslauer Conrad Bischof beschrieb den Tag des 23. März in seinen Erinnerungen:

„Es war wieder eine unruhige recht kriegerische Nacht gewesen, aber am Tage war es noch schlimmer. Am Neumarkt hat es schwer hingehauen, so daß jetzt sogar der Gabeljürge kapituliert hat und von seinem Postament herabgestürzt ist“.

Noch einige Jahre nach dem Krieg haben sich die neuen polnischen Bewohner der Stadt am Neumarkt unter dem zerrissenen Neptunbrunnen versammelt. Trotz vieler Stimmen von polnischen Architekten, das berühmte Kunstwerk wiederherzustellen, ist der Neumarkt leer geblieben. Die alten Häuser wurden nicht rekonstruiert und der Neumarkt – auf Polnisch Plac Nowy Targ – erhielt eine moderne Bebauung. Mehrere Jahrzehnte lang war die Idee, den berühmten Springbrunnen wiederaufzubauen, bei den polnischen Architekten lebendig. Das konnte jedoch nicht verwirklicht werden.

Im Jahre 2010 wurde ein unterirdischer Parkplatz unter dem Neumarkt errichtet. Vorher führten die Archäologen dort ihre Arbeiten durch. Unter dem Steinpflaster fand man auch die Reste des berühmten Springbrunnens und das Torso Neptuns wurde später an der Promenade ausgesetzt (s. Foto auf S. 11). Gleichzeitig schrieb die Stadtverwaltung einen Wettbewerb für einen neuen Springbrunnen aus. Dies war Teil eines umfassenden Plans zur Renovierung des Platzes. Im Rahmen des Wett-



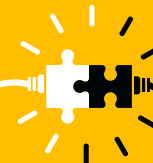


bewerbs wurde das Motiv „Neptun“ nicht verwendet. Eine recht moderne Form setzte sich durch. Schließlich gab der Magistrat die Umsetzung auf, unter anderem aufgrund der harschen Kritik der Anwohner.

Doch die Idee, den alten Neptunbrunnen wiederaufzubauen, lebte unter den Einwohnern, die von der Geschichte Breslaus fasziniert waren, weiter. In der Stadt standen sich zwei Lager gegenüber, das historische und das modernistische. Der alte Neptun passe nicht zur heutigen Bebauung des Platzes – so argumentierten die Gegner des Wiederaufbaus des Brunnens.

Ich gehörte von Anfang an zu jener Gruppe von Breslauern, die den historischen Brunnen wiederaufbauen wollte. Als Historiker wies ich jedoch auf eine Tatsache hin: Bis dahin war noch keine Abhandlung über die Geschichte dieses bedeutenden Denkmals entstanden, weder vor dem Krieg in deutscher Zeit noch nach dem Krieg in polnischer Zeit. Ich beschloss daher, dieses Thema selbst zu bearbeiten. Und gerade die Recherche zur Vorbereitung des Textes entwickelte sich zu einem wunderbaren Abenteuer.

Bisher wurde allgemein angenommen, dass das Denkmal, das seit 1732 auf dem Platz stand, 1945 zerstört wurde. Es stellte sich jedoch heraus, das 1945 zerstörte Denkmal sei nicht dasselbe, das 1732 errichtet wurde.



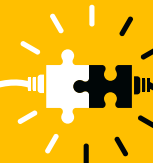
In seiner Geschichte hatte der Brunnen mehrere Reparaturen und Renovierungen erfahren. Die bedeutendste Arbeit wurde im Jahre 1874 durchgeführt. Die Stadtverwaltung Breslaus wollte mit einer „vollständigen Erneuerung des Kunstwerkes genau nach dem alten Modell“ den Bildhauer Albert Rachner beauftragen. Dies bedeutete die Herstellung eines völlig neuen Werks. Rachner hat die neuen Skulpturen angefertigt. Auch er hat seine Spuren hinterlassen, denn die Neptunstatue unterscheidet sich stark von der vorherigen Barockstatue. Der neue Neptun war viel dynamischer. Der Wassergott hob seine rechte Hand mit einem Dreizack nach oben, seinen Kopf zum Himmel. Vergleicht man die Fotos von vor und nach der Renovierung, fallen die Unterschiede sofort auf. Aber die Breslauer fanden den neuen Brunnen schöner als den alten. Ohne Bedauern verabschiedeten sie sich von dem alten Gabeljürge, und nach einer Weile vergaßen sie den Ersatz Rachners.

Was passierte aber mit dem alten barocken Brunnen? Dies ist die Entdeckung, die in einem Feuilleton der "Breslauer Zeitung" von 1894, also 20 Jahre nach der genannten Renovierung, versteckt war. Der Journalist schrieb: „Nachdem er lange Zeit in dem Grundstück Kreuzstraße 44 hier gestanden, im Jahre 1889 in einem Privatgarten in Mittellangendorf Aufstellung gefunden hat. Hier ist er gegenwärtig als interessantes Erinnerungszeichen an längst entschwundene Zeiten noch erhalten“.

Ein weiterer Hinweis war eine Postkarte aus Mittel-Langendorf (Wielowieś Średnia), Kreis Groß-Wartenberg (Syców), auf der in der Mitte ein unscharfes Foto mit der Aufschrift „Neptungruppe“ zu sehen war. Aber war das wirklich der Breslauer Neptun? Das war der Anfang des historischen Abenteuers. Es stellte sich näm-



lich heraus, dass die beiden von dem Journalisten angegebenen Orte mit derselben Person verbunden waren. Der pensionierte



Leutnant und Breslauer Stadtrat Carl Müller erwarb den alten Brunnen, der nach der Renovierung wahrscheinlich wie Schutt behandelt wurde. Er stellte es dann auf seinem Grundstück – zunächst in Breslau an der Kreuzstraße und dann in Mittel-Langendorf im Park seines Ritterguts, dessen Besitzer er 1889 wurde. Das kann kein Zufall gewesen sein! Diesen Ort zu entdecken war nun mein Ziel.

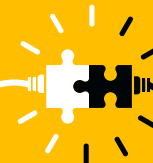
An den Nachforschungen beteiligte sich Joanna Biniek (heute Joanna Kondratowicz) vom Amt des Denkmalschutzbeauftragten der



Woiwodschaft Niederschlesien. Das dortige Archiv erwies sich als hoffnungsvoll, denn die Inventuren des Parks in Mittel-Langendorf aus den Jahren 1980 und 2013 zeigten, dass der Brunnen – obwohl beschädigt – noch vorhanden war. Ein Besuch in Mittel-Langendorf hat alle Zweifel beseitigt. In den Büschen des ehemaligen Ritt-



ersgutspark versteckten sich die Fragmente des uralten berühmten Barockbrunnens, der einst den Neumarkt in Breslau schmückte. Unter anderem die Neptunstatue – ohne Kopf, Hände und rechtes Bein, aber sonst in einem ziemlich guten Zustand.

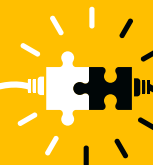


Der nächste Schritt bestand darin, die Echtheit des Werks festzustellen. Dies geschah durch Mitarbeiter des Nationalmuseums in Breslau, Barbara Andruszkiewicz und Dr. Romuald Nowak, der sich auf Barockskulpturen in Schlesien spezialisiert. Frühere Vermutungen haben sich bestätigt. Das war der alte Breslauer Neptun!

Die Anfang Dezember 2022 gefundenen Elemente des Brunnens wurden gesichert und in die Steinmetzwerkstatt des Bres-



lauer Stadtmuseums gebracht. Der Neptunbrunnen kehrt nach Breslau zurück! Im Januar 2023 haben die Einwohner des ehemaligen Rittergutes noch von einer Muschel, die hinten als Gartenzierde diente, berichtet. Dieser Teil ist auch nach Breslau gebracht worden. Im September 2023 waren wir wieder dort. Diesmal wurden wir von einer Gruppe Archäologiestudenten der Universität Breslau begleitet. Als Ergebnis fanden wir drei weitere Fragmente des unteren Teils des Brunnens – Elemente einer Meerjungfrau und eines Tritons.



An der Aktion beteiligten sich viele Menschen aus Breslau und Niederschlesien, darunter auch aus der Umgebung von Groß-Wartenberg (Syców). Emilia Seredyńska vom Museum in Syców berichtete, dass dort einst ein steinerner Delphin auftauchte, dessen Herkunft jedoch unbekannt ist. Er passt perfekt zu unserem Brunnen. Das ist tatsächlich ein weiteres Element! Schließlich gelang es uns, fast die Hälfte des barocken Denkmals zusammen zu sammeln.

In der Zwischenzeit wurde 2024 eine weitere Neugestaltung des Platzes abgeschlossen. Dabei wurden mehr als 60.000 Pflanzen, darunter 172 Bäume, gepflanzt. Unterdessen hatten die Stadtbehörden einen Wettbewerb für einen neuen Brunnen angekündigt, der den Abschluss der Platzsanierung bilden sollte. Schließlich wurde jedoch eine Entscheidung getroffen: Es wird keinen Wettbewerb geben. Der historische Neptun soll auf den Neumarkt zurückkehren. Derzeit (Mai 2026) laufen die Vorbereitungen für das Projekt. Es sieht ganz danach aus, als würde dieses für die Stadt so wichtige Symbol an seinen alten Platz zurückkehren.

Bildunterschriften:

Seite 3: Dr. Tomasz Sielicki, Foto privat

Seite 4: Neumarkt im Jahr 1736, Zeichnung von Carl Remshart, Sammlung: Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu (Universitätsbibliothek Breslau)

Seite 6: Zeichnung von Heinrich Mützel, 1824, aus: Walter Nickel, Die öffentlichen Denkmäler und Brunnen Breslaus, Breslau 1938

Seite 7 links: Fotografie von Hermann Krone, ca. 1870, Muzeum Architektury we Wrocławiu (Architekturmuseum Breslau), Ausschnitt

Seite 7 rechts: Der Neptunbrunnen Albert Rachners (nach 1874), Sammlung: Tomasz Sielicki

Seite 8: Handel am Neumarkt, Aquarelle vom J. Langer, Quelle: Fotopolska.eu

Seite 9: Neujahr-Postkarte, Sammlung: Wydawnictwo (Verlag) Wrocławski Neptun

Seite 11: Das Torso Neptuns (1874) an der Promenade, Fot. Tomasz Sielicki

Seite 12: Im Rittergutpark Carl Müllers zu Mittel-Langendorf (Wielowieś Średnia) im Jahr 2022, Fot. Tomasz Sielicki

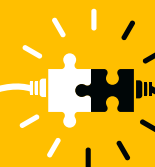
Seite 13 links: Tomasz Sielicki und Joanna Biniek (Kondratowicz) beim wiederentdeckten Neptunbrunnen, Fot. Ryszard Rudnicki

Seite 13 rechts: Tomasz Sielicki, Joanna Biniek (Kondratowicz), Barbara Andruszkiewicz und Romuald Nowak, Fot. Ryszard Rudnicki

Seite 14 links: Archäologiestudenten der Universität Breslau durchsuchen den Park in Mittel-Langendorf, Fot. Tomasz Sielicki

Seite 14 rechts: Tomasz Sielicki und Emilia Seredyńska mit einem Delphin im Regionalmuseum Syców, Fot. Ryszard Rudnicki

Seite 16: Fotografie von Hermann Krone, ca. 1870, Muzeum Architektury we Wrocławiu (Architekturmuseum Breslau)

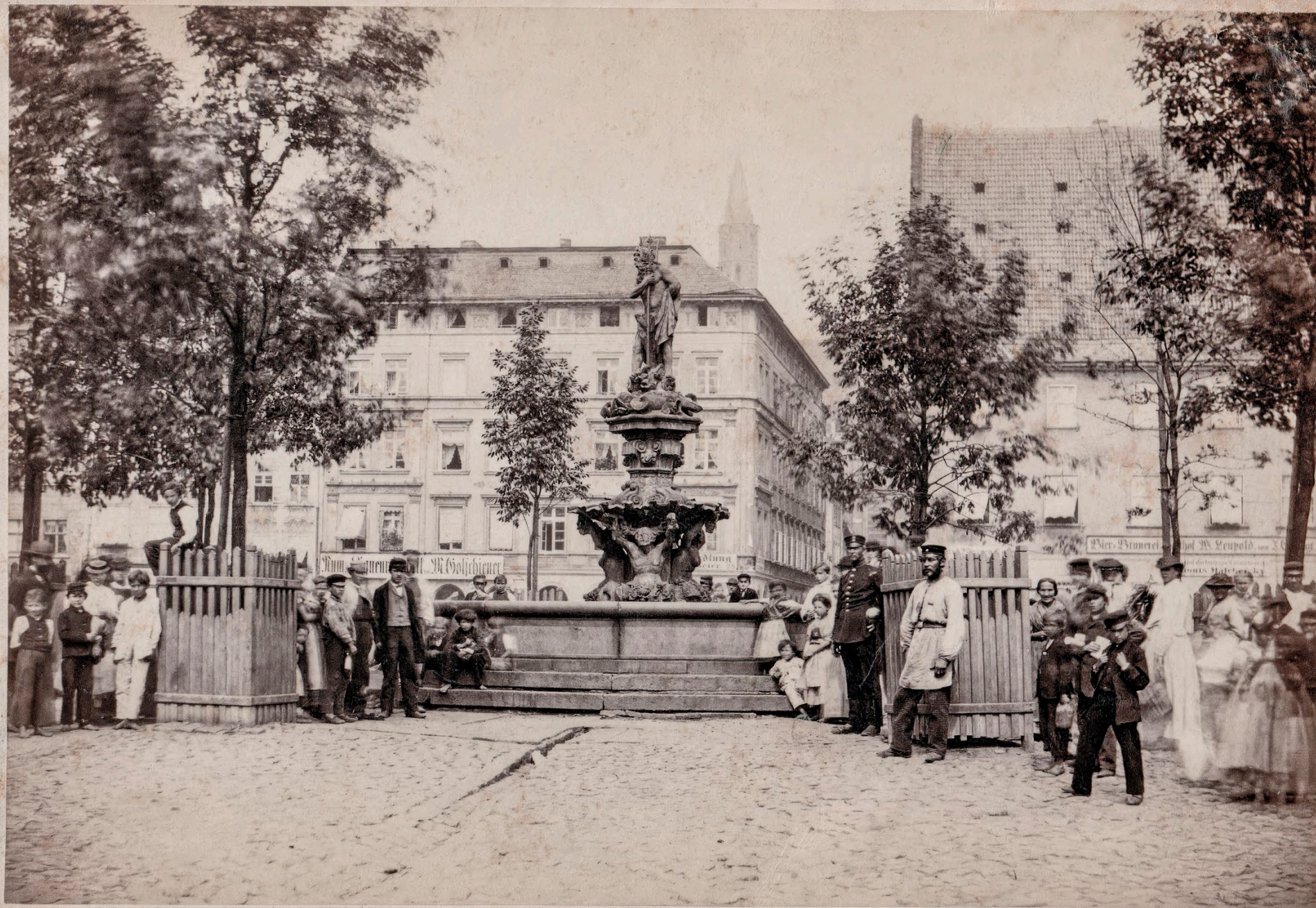


Breslau.

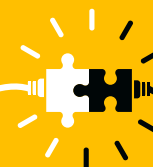
Photographie und Verlag von Hermann Krone, Dresden, Albrechtsgasse 8.

CABINET-ALBUM.

1425. Neumarkt. Gabeljünge.



Tomasz Sielicki - Der Gabeljünge kehrt zurück! Das Schicksal des Breslauer Neptunbrunnens



Impressum

Herausgeber:

Herausgeber: Schlesisches Museum zu Görlitz, Kulturreferat für Schlesien

Redaktion: Agnieszka Bormann

Die vorliegende Publikation geht auf den gleichnamigen Vortrag von Dr. Tomasz Sielicki am 7. Mai 2026 im Schlesischen Museum zu Görlitz zurück. Er fand im Begleitprogramm zur deutsch-polnischen Ausstellung „Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in Schlesien“ (30.01 – 1.11.2026, Schlesisches Museum zu Görlitz) statt. Das Projekt wurde gefördert durch die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit und die Erika-Simon-Stiftung.

Für den Inhalt des Beitrags ist der Autor verantwortlich.

Satz und Gestaltung: PontonStudio**Kontakt:**

Agnieszka Bormann

Kulturreferat für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz

abormann@schlesisches-museum.de

www.schlesisches-museum.de/kulturreferat

www.silesia-news.de

Schlesien erfahren 12 (2026)

Görlitz 2026

